

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN

Chefdirigent

ELSA BENOIT

Sopran

SARAH ROMBERGER

Mezzosopran

Sonntags um 5

4. Dezember 2022 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SR[®] SWR»

2022 /
23

ENGELBERT HUMPERDINCK

(1854–1921)

„Hänsel und Gretel“, Ouvertüre (8 min)

RICHARD STRAUSS

(1864–1949)

Wiegenlied op. 41 Nr. 1 (5 min)
in der Fassung für Sopran und Orchester

Elsa Benoit Sopran

ENGELBERT HUMPERDINCK

„Festklänge“ aus „Dornröschen“ (3 min)

WILHELM KIENZL

(1857–1941)

„Weihnacht“ op. 74 (5 min)

Sarah Romberger Mezzosopran

ENGELBERT HUMPERDINCK

„Abendsegens und Traumpantomime“
aus „Hänsel und Gretel“ (9 min)

Elsa Benoit Sopran

Sarah Romberger Mezzosopran

PAUSE

PETER TSCHAIKOWSKY

(1840–1893)

„Marsch der Zinnsoldaten“ aus „Der Nussknacker“ (3 min)

MAX REGER

(1873–1916)

„Mariä Wiegenlied“ op. 76 Nr. 52 (3 min)

Sarah Romberger Mezzosopran

RICHARD STRAUSS

„Ist ein Traum kann nicht wirklich sein“ aus „Der Rosenkavalier“ (6 min)

Elsa Benoit Sopran

Sarah Romberger Mezzosopran

VICTOR HELY-HUTCHINSON

(1901–1947)

„A Carol Symphony“ (25 min)

Allegro energico (O Come All Ye Faithful)

Scherzo. Allegro molto moderato (God Rest Ye Merry Gentlemen)

Andante quasi lento e cantabile (Coventry Carol, The First Nowell)

Allegro energico come prima (Here We Come A Wassailing, O Come All Ye Faithful)

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen Chefdirigent

Markus Brock Moderator

Alle Jahre wieder ...

Jedes Jahr etwa ab November sind hierzulande gewisse Veränderungen menschlicher Verhaltensweisen festzustellen: Vernünftige Haushaltsplaner horten hemmungslos Geschenke, ernährungsbewusste Verbraucher steigen von Tofu auf Zuckerguss um, Stilpuristen werden anfällig für Deko-Kitsch, „Tatort“-Fans gehen mit „Der kleine Lord“, „Sissi“ oder „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ auf Kuschelkurs. Wenn Weihnachten vor der Tür steht, ist eben manches anders. Friedlich-besinnlich ist die Adventszeit zwar nicht immer – am wenigsten wohl dieses Jahr – aber irgendwann liegt doch feierliche Erwartungshaltung in der Luft. Gepaart mit dem Duft von Glühwein, Lebkuchen und frisch gebackenen Plätzchen. Draußen hätten wir gerne Schnee, drinnen Weihnachtsbaum, Krippe und Bescherung – am liebsten zu den Klängen jener Lieder, die „uns die Alten sangen“. Sollten Sie irgendeine dieser Zutaten vergessen haben – keine Sorge: Im heutigen Konzertprogramm sind wirklich alle in musikalischer Form enthalten. Ganz ohne Kitsch allerdings, denn unsere Komponisten sind alle echte Meister!

VON WAGNERS GNADEN – ENGELBERT HUMPERDINCK

Er war Mitglied im „Orden vom Gral“, suchte sein Idol Richard Wagner persönlich auf und wirkte schließlich als Assistent des Meisters bei der Bayreuther Uraufführung des Parsifal mit. Engelbert Humperdinck war um 1880 nicht der einzige junge Komponist mit akuten Anzeichen von „Wagneritis“, doch hinterließ das Virus bei ihm keine schädlich-epigonale Spätfolgen. Klug mied er die hehre germanische Götterwelt und schuf in seinen Märchenoperen eine bezaubernde Liaison schlichter Melodik, anspruchsvoller Satztechnik und satter spätromantischer Harmonik. **Hänsel und Gretel** war ursprünglich als Wohnzimmer-Singspiel für Humperdincks Neffen und Nichten konzipiert. Seine Schwester Adelheid Wette hatte den Text nach dem Märchen der Brüder Grimm verfasst. Nach mehreren erfolgreichen Privataufführungen baute Humperdinck das Kinderstück zur abendfüllenden Oper aus, deren Uraufführung ihn 1893 berühmt machte.

Von Lebkuchen, Engeln und Hexen

Das **Vorspiel** seines „Kinderstubenweihfestspiels“ ist eine sinfonische Vorwegnahme wesentlicher Themen der Oper: Am Anfang steht das Motiv des Abendsegens als Hörnerchoral, bald kontrastiert durch das sprunghafte Hokuspokus der Hexe. Eine selig fließende Melodie, die bei der Erlösung der Lebkuchenkinder erklingen wird, leitet über zum Triumph über das brenzlige Ende der Hexe im eigenen Backofen. Der **Abendsegen** begegnet uns szenisch am Ende des ersten Akts, als Hänsel und Gretel in der Dunkelheit den Weg nach Hause nicht mehr finden und sich betend auf die Nacht im Wald vorbereiten. In der anschließenden **Traumphantomime** steigen vierzehn Engel vom

Himmel herab, um den Schlaf der Kinder zu bewachen. Frieren müssen sie zum Glück auch nicht, denn das Stück spielt im Sommer: Aber die Engel-Präsenz und natürlich das Lebkuchenhaus der Hexe Rosina Leckermaul haben dazu geführt, dass **Hänsel und Gretel** vorwiegend im Advent auf den Spielplänen steht und sich als Familienoper bis heute größter Beliebtheit erfreut.

Melodienreiche Orchesterkunst und fantastische Szenenfolgen

Weitaus weniger bekannt ist Humperdincks Märchenoper **Dornröschen**, dabei erzählt sie die Geschichte von der Prinzessin, ihrem 100-jährigen Schlaf und dem Erweckungs-Kuss des Prinzen mit melodienreicher Orchesterkunst, fantastischen Szenenfolgen und manch einer Wagner-Anspielung. Ausgangspunkt der Handlung ist die bedauerliche Tatsache, dass der königliche Haushalt nur über zwölf goldene Teller verfügt. Denn aufgrund des mangelnden Geschirrs kann die 13. Fee Dämonia nicht zur Segensfeier der neugeborenen Prinzessin eingeladen werden. Sie rächt sich bekanntlich durch die Verwünschung, die Infantin werde sich mit fatalen Folgen an einer Spindel stechen. Am fünfzehnten Geburtstag der Prinzessin schallen jedoch **Festklänge** durchs ganze Schloss, da man den Fluch nun für verjährt hält und die strenge Überwachung der Prinzessin in der vermeintlich Spinnrad-freien Zone des Palastes aufhebt. Zu früh, wie wir alle wissen. ...

DIE SILBERNE ROSE UND DIE ZORNIGE MUSE – RICHARD STRAUSS

Die Dresdner Uraufführung des **Rosenkavaliers** 1911 begeisterte das Publikum, doch viele Rezensenten reagierten verblüfft: Nachdem Richard Strauss in seiner *Salome* die Grenzen der Tonalität überschritten und in *Elektra* expressionistisch geklotzt hatte, präsentierte das „Enfant terrible“ der Moderne nun allen Ernstes satten Zuckergussklang, gepudertes Fantasierokoko und anachronistische Walzerseligkeit? Eine klare Kursänderung, die durchaus für Strauss' Künstlertum spricht. Nach seinen Skandal-Erfolgen schwebte ihm ein ganz anders gearteter, leichter Stoff vor: Bei der Konzeption der Handlung wandelten der Komponist und sein kongenialer Librettist Hugo von Hofmannsthal unverkennbar auf Mozarts Spuren, nicht nur was die Cherubino-artige Hosenrolle des 17-jährigen Grafen Rofrano (Kosename „Quinquin“) angeht. Um die prächtige Figur der Marschallin, ihren so leidenschaftlichen wie schnell abtrünnigen Liebhaber Quinquin, den derben Ochs auf Lerchenau, die naive Sophie und ihren neureichen Vater entwarf das Autorenteam ein Fantasie-Wien zwischen Lebenslust, Leichtsinn, Melancholie und Morbidität, das der verdämmernden Belle Époque den Spiegel vorhielt.

Die Abkehr von der unleidlichen Liebesbrüllerei

Die volksliedartig schlichte Melodie für das Schlusssduett Quinquin-Sophie **ist ein Traum, kann nicht wirklich sein** legte Strauss seinem Dichter übrigens bereits fertig komponiert vor, als noch gar kein Text vorlag. Hofmannsthal gefiel dieses Vorgehen, denn er sah darin wiederum „etwas Mozartisches

und die Abkehr von der unleidlichen Wagnerschen Liebesbrüllerei“. Und so ließ er die frisch Verliebten in seliger Vernachlässigung der Grammatik drauf loslallen („... dass wir zwei beieinander sein“). Der Rest der Welt ist Quinquin (Achtung Hosenrolle) und Sophie herzlich egal, sie schwelgen in Erinnerungen an ihre erste Begegnung mit der Überreichung der silbernen Rose, deren Celesta-glitzernde Akkorde zum Zauber dieser Szene beitragen. Zwischen den beiden Strophen erklingt das noble Thema der Marschallin, die auf der Opernbühne hier zum letzten Mal erscheint. Die kluge Marie-Thérèse, die die Treulosigkeit ihres „Buben“ nicht nur vorhergesehen, sondern ihr sogar großmütig den Weg geebnet hat, kommentiert die Geschehnisse mit dem vielsagendsten „Jaja“ der Operngeschichte. Aber das hört unser Liebespaar ohnehin nicht ...

Ein verträumtes Lied für die zornige Muse

Die Marschallin hat sie nicht mehr gesungen, Strauss' zornige Muse und Ehefrau Pauline. Zum Zeitpunkt der Uraufführung des *Rosenkavaliers* hatte sie sich längst zugunsten des Familienlebens von der Opernbühne zurückgezogen, auf der sie als Sopranistin Pauline de Ahna eine recht bedeutende Rolle gespielt hatte. Viele Recitals aber gab das Ehepaar Strauss gemeinsam, denn der Komponist hielt seine Frau für die beste Interpretin seiner Lieder und die Kritik pries sie als „geistvolle und tiefmusikalische Sängerin“. Bestimmt sang Pauline auch das verträumte **Wiegenlied op. 41/1** nach einem Gedicht von Richard Dehmel. Es entstand 1899, als Sohn Franz, genannt „Bubi“ gerade zwei Jahre alt war. Das Tempo des Liedes gab Strauss in der Orchesterfassung scherzhaft als variabel an, „wie alle Frauengunst“ – was allerdings nicht seiner persönlichen Erfahrung entsprochen haben dürfte. Denn Pauline war zwar bekanntermaßen bajuwarisch rustikal, herrisch und launisch. Doch der Komponist liebte sein „Zornbrötlein“ innig und ihre Ehe dauerte 55 Jahre bis zu Richards Tod, den Pauline nur um wenige Monate überlebte.

WILHELM KIENZL UND MAX RAGER – ZWEI WEIHNACHTSLIEDER

Der Österreicher **Wilhelm Kienzl** geriet genau wie sein Kollege Humperdinck früh in Wagnersches Fahrwasser, würzte seine Opern aber mit einer Prise veristischer Volkstümlichkeit. *Der Evangelimann* wird heute noch vereinzelt gespielt und erzählt die Geschichte eines Mannes, der zwanzig Jahre lang unschuldig im Kerker schmachtet und schließlich seinem Verleumder vergibt, denn „selig sind, die Verfolgung leiden“ – so der Text der bekanntesten Arie. Kienzls umfangreiches und feinsinniges Liedschaffen blieb lange unbeachtet. Als im ZDF Adventskonzert 2012 aus der Dresdner Frauenkirche Elisabeth Kulmann unter der Leitung von Christian Thielemann das eigens für diese Gelegenheit orchestrierte Lied **Weihnacht** sang, horchten viele Zuschauer auf: Ein berührend schönes Lied über den Stern von Betlehem, der den Heiligen Drei Königen den Weg weist.

Kein Fall fürs Promenadenkonzert

Auch der gebürtige Oberpfälzer **Max Reger** blieb nicht unbeeindruckt vom Bayreuther Meister: Eine *Parsifal*-Aufführung ließ ihn die Musikerlaufbahn einschlagen, auch wenn der Komponist später den „Brahmsnebel“ der „Gluthitze von Wagner“ vorzog und strukturellen Halt im barocken Formenkanon suchte. Seine Verschränkung von Bachs Kontrapunktik mit avancierter Harmonik brachte ihm den Ruf eines „konservativen Modernisten“ ein, doch seine chromatische Polyphonie war kein Fall fürs Promenadenkonzert. Bis heute stehen seine anspruchsvollen Choralfantasien und Fugen zwar bei Organisten hoch im Kurs, doch seine großartigen sinfonischen Werke tauchen nur vereinzelt im gängigen Repertoire auf. Den einzigen, absoluten Hit landete Reger ausgerechnet mit dem rund zweiminütigen **Mariä Wiegenlied**. Die allumfassende Popularität dieser Nr. 52 aus den *Schlichten Weisen* verrät schon ein Blick auf die Einspielungen des Liedes: Die Interpreten reichen von Plácido Domingo und Rudolf Schock über Marshall & Alexander, die Regensburger Domspatzen, die Königswiesener Saitenmusik und das Jazz-Quartett Quadro Nuevo bis zum Mitarbeiterchor des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Wien. Es basiert auf dem alten Weihnachtslied *Joseph, lieber Joseph mein*, das traditionell beim sogenannten „Kindleinwiegen“ gesungen wurde. Diese in mittelalterlichen Klöstern und Kirchen gebräuchliche szenische Darstellung mit einem Kind aus Holz oder Wachs gilt als Vorstufe unserer Weihnachtskrippe.

TSCHAIKOWSKY UND DIE ZINNSOLDATEN

Tschaikowskys Märchenballett **Der Nussknacker** spielt im festlich geschmückten Salon der Familie Silberhaus, die mit Punsch, Tannenbaum, viel Verwandtschaft und üppiger Bescherung für die Kinder das Christfest feiert. Tochter Klara schließt dabei einen zunächst eher unauffälligen Nussknacker besonders ins Herz, der jedoch des Nachts als schöner Prinz zum Leben erwacht. Er reist mit dem Mädchen durch einen Winterwald voll Walzer tanzender Schneeflocken über einen Fluss aus Rosenwasser direkt ins Tortenparadies der Zuckerfee. Vor Antritt der Reise muss er allerdings das aus den Wohnzimmerecken hervordringende Heer des Mäusekönigs besiegen, wobei ihm weniger die wackeren Zinnsoldaten aus der Vitrine (**Marsch der Zinnsoldaten**) behilflich sind als Klaras energisch geschleudertes Pantoffel. Vielleicht war auch alles nur ein Traum nach E.T.A. Hoffmann! Auf jeden Fall ist *Der Nussknacker* bis heute ein ohrwurmstrotzender Weihnachtsklassiker!

GEHALTVOLL WIE EIN CHRISTMAS PUDDING: A CAROL SYMPHONY

Dem Komponisten Victor Hely-Hutchinson wurde Weihnachten praktisch in die Wiege gelegt: Er kam am 26. Dezember 1901 als Sohn des letzten britischen Gouverneurs der Kapregion in Südafrika zur Welt. Er spielte später als Dirigent und Pianist, Oxford-Professor und Musikdirektor der BBC eine nicht unbedeutende Rolle im englischen Musikleben. Doch das bekannteste Werk, das er in seinem nur 45 Jahre währenden Leben hervorbrachte, ist **A Carol Symphony** aus dem Jahr 1927. Die vier pausenlos zu spielenden Sätze basieren auf bekannten Weihnachtsliedern: Das feierliche *Adeste fideles* – auch bekannt als „Nun freut euch, ihr Christen“ – bildet die Grundlage des **ersten Satzes** (Allegro energico), der stilistisch an Bachs Choralvorspiele erinnert. Das im **zweiten Satz** (Scherzo) verarbeitete Lied kursiert unter Harry Potter Fans in einer eigenwilligen Textvariante: God rest ye merry hippogriffs. Ursprünglich handelt es sich aber weder um eine Zauberformel noch um einen Trinkspruch für Hippogreife, sondern um ein traditionelles englisches Weihnachtslied, das als *God rest ye merry gentlemen* schon in Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte zitiert wird und die frohe Botschaft von Christi Geburt verkündet. Der **dritte Satz** (Andante quasi lento e cantabile) zitiert das Coventry-Weihnachtslied (*The Coventry Carol*), in dem die Frauen Betlehems wegen des von Herodes angeordneten Kindermordes um ihre Familien bangen. Kontrastierend zu dieser verhaltenen, klagenden Stimmung wird im Trio das Lied *The First Nowell* angespielt, das die Anbetung des Jesuskinde durch die Weisen aus dem Morgenland besingt. Fröhlich und doch satztechnisch höchst anspruchsvoll geht es im **Finale** (Allegro energico come prima) zu: Das zugrundeliegende Weihnachtslied (*Here we come A Wassailing*) ist mit dem alten Brauch des Carol-Singens von Haus zu Haus verknüpft. „Wassail“ ist dabei übrigens der Weihnachtspunsch aus Apfelwein und Sherry, den die Sänger überall für ihre Segenswünsche reichlich kredenzt bekommen. Ihnen wäre daher spätestens nach dem dritten Stopp Hely-Hutchinsons komplexe Fuge nicht mehr zuzumuten – vielleicht würden sie bei der abschließenden Wiederaufnahme von *Adeste fideles* erleichtert wieder einstimmen.



ELSA BENOIT | Sopran

Elsa Benoit erhielt schon in jungen Jahren Gesangs- und Klavierunterricht und machte ihre ersten Schritte auf der Bühne als Mitglied des Opernchors von Rennes und Angers-Nantes, während sie Musikwissenschaft studierte. Anschließend schloss sie ihr Studium am Amsterdamer Konservatorium mit einem Bachelor of Music ab. Von 2011 bis 2013 studierte sie an der Niederländischen Nationalen Opern Akademie, wo sie ihren Master-Abschluss in Oper mit Auszeichnung erhielt. Im November 2012 gewann sie drei Preise beim internationalen Gesangswettbewerb Symphonies d'Automne und im März 2013 den Brane-Cantenac-Preis beim internationalen Gesangswettbewerb MACM.

Nach zwei Jahren am Opernstudio der Bayerischen Staatsoper standen die Türen zu ihrer Gesangskarriere offen: Während ihres Engagements am Stadttheater Klagenfurt wurde sie unter anderem als Tytania in Britten's „A Midsummer Night's Dream“ und als Giulietta in Bellini's „I Capuleti e i Montecchi“ gefeiert, ebenso wie für ihre Micaëla in „Carmen“ (für die sie den Österreichischen Musiktheaterpreis erhielt) und als Despina in „Così fan tutte“.

Von 2016 bis 2021 gehörte die Sopranistin zum Ensemble der Bayerischen Staatsoper und verkörperte Rollen wie den Hirten in „Tannhäuser“, Oscar in „Un Ballo in Maschera“, Frasquita in „Carmen“, Najade in „Ariadne auf Naxos“, Adina in „L'Elisir d'Amore“, Gretel in „Hänsel und Gretel“, Musetta in „La Bohème“, Zerlina in „Don Giovanni“ und Emilie in Rameau's „Les Indes galantes“.

Seit 2021 ist sie freiberuflich tätig. Nach Produktionen von Philippe Hersants „Les Eclairs“ an der Ópera Comique und von Händels „Alcina“ (Morgana) im Palais Garnier in Paris, von „Carmen“ (Micaela) in Toulouse, von „The Rake's Progress“ (Anne Trulove) in Rennes und Nantes, Händels „Agrippina“ (Poppea) in München und Poulenc's „Les Mamelles de Tiresias“ (Thérèse) in Glyndebourne in der vergangenen Spielzeit liegt der Opernschwerpunkt der Künstlerin in 2022/23 auf Händels „Semele“ (Semele) in der Inszenierung von Barrie Kosky in Lille und in Berlin (Komische Oper) jeweils unter der Leitung von Emmanuelle Haïm. In Versailles ist sie die Poppea in Monteverdi's „L'incoronazione di Poppea“ unter der musikalischen Leitung von Leonardo García Alarcón.

Auch im Konzertfach ist Elsa Benoit sehr gefragt. Dazu gehören das Brahms-Requiem zusammen mit Christian Gerhaher und dem Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chor unter der Leitung von Hansjörg Albrecht in Hamburg, konzertante Aufführungen von Händels „Il Trionfo del Tempo e del Disinganno“ (Bellezza) mit den Berliner Philharmonikern unter Emmanuelle Haïm in Berlin und Baden-Baden, französisches Repertoire mit dem hr-Sinfonieorchester unter der Leitung von Alain Altinoglu in Frankfurt und Berlin sowie Haydn's „Jahreszeiten“ unter Hans-Christoph Rademann in Stuttgart.



SARAH ROMBERGER | Mezzosopran

Die 1995 geborene Mezzosopranistin Sarah Romberger studiert im Konzertexamen Gesang an der Hochschule für Musik in Detmold bei Prof. Gerhild Romberger. Zuvor schloss sie ebendort den Master Liedgestaltung bei Prof. Manuel Lange ab.

Ihre stimmliche Bandbreite ermöglicht es ihr sowohl als Altistin in Oratorien als auch als lyrischer bzw. Koloratur-Mezzosopran im Opernfach zu überzeugen. „Sarah Romberger meisterte beeindruckende Kantilenen mit viel Stimmglanz. Sie ließ ihre Rolle lyrisch emotional aufblühen und überzeugte im dramatisch kecken Gestus“.

2020 debütierte sie am Vorarlberger Theater in Bregenz als Annio in Mozarts „La clemenza di Tito“. Außerdem stand sie bereits als Zanetto in Pietro Mascagnis gleichnamiger Oper, als Isolier in Gioachino Rossinis „Le Comte Ory“ und als Öffentliche Meinung in Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ auf der Bühne des Detmolder Landestheaters. Im Konzertfach reicht ihr Repertoire von sämtlichen Oratorien Bachs bis hin zu Mozarts „c-Moll-Messe“, Liszt „Christus“, Rossini „Petit messe solennelle“ u. v. m.

Sarah Romberger sang u. a. mit der NDR Radiophilharmonie, dem WDR Rundfunkchor und der Nordwestdeutschen Philharmonie und arbeitete u. a. mit Jos van Veldhoven, Andrew Manze und Cristoph Poppen. 2018 war sie Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbands.

Die Saison 2022/23 führt sie u. a. zur Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken, mit der Matthäuspasion nach Luzern, mit der Johannes-Passion zu den Stuttgarter Hymnus Chorknaben und sie wird mit Mahlers 2. Sinfonie debütieren.

Mit großer Leidenschaft gestaltete sie außerdem bereits diverse Liederabendprogramme. 2017 erreichte sie den 2. Preis im Interpretationswettbewerb Lied-Duo des Alumnivereins der HfM Detmold und gründete 2018 gemeinsam mit ihrem Bruder Daniel Romberger (Klarinette) und dem Pianisten Fil Liotis das Kammermusikensemble tRiaLog, mit dem sie u. a. 2018 beim Weingartner Festival für Junge Künstler auftrat.

Seit frühester Kindheit sang sie begeistert in diversen Jugendchören und erhielt mit fünf Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Zusätzlich begann sie 2010 mit dem Fagottspiel und studierte zunächst als Jungstudentin, später im Vollstudium bei Prof. Tobias Pelkner. Zahlreiche Kammermusik- und Orchesterprojekte auch als Fagott- und Klaviersolistin ergänzen ihre musikalische Erfahrung.



PIETARI INKINEN | Chefdirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen ist seit September 2017 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. In Konzerten im SR- und SWR-Sendegebiet wie auch auf Tourneen und Gastspielen legt er als Chefdirigent einen besonderen Fokus auf das sinfonische Schaffen von Sergej Prokofjew, Antonín Dvořák und Jean Sibelius.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkiniens Arbeit ein, weshalb er eingeladen wurde, 2023 den „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen zu leiten. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet. Als Gast stand er am Pult vieler namhafter Orchester, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, das Orchestre Philharmonique de Radio France und das Los Angeles Philharmonic Orchestra.

Pietari Inkinen studierte Violine bei Zakhar Bron an der Musikhochschule Köln, bevor er seine Ausbildung als Dirigent in Helsinki fortsetzte. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra in Tokio und Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Konzertsäle und Sendestudios in Saarbrücken und Kaiserslautern sind die zentralen Standorte der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Gastspiele gehen regelmäßig nach Mainz, Mannheim, Karlsruhe, in das Festspielhaus Baden-Baden und das Arsenal Metz. Als Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD wird die Deutsche Radio Philharmonie gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und vom Südwestrundfunk (SWR).

Ihren Platz in den Programmen der DRP finden Auftragswerke an Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit, Repertoire-Raritäten sowie Neu- und Wiederentdeckungen. Abseits vom Mainstream machen sie den unerschöpflichen Reichtum klassischer Musik hörbar. Konzertangebote wie „DRP PUR“ (Konzerte ohne Dirigent), das jährliche Open Air „SR Klassik am See“ und Kinokonzerte bieten dem Publikum eine große Auswahl unterschiedlicher Musikgenres und Konzertformate.

Nachhaltig angelegte Musikvermittlungsprojekte unterstützen den Dialog mit dem jungen Publikum. Die biennale „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“, die „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ und der jährliche „SWR Junge Opernstars“-Wettbewerb dienen der Exzellenzförderung. Konzertreihen für Familien und Schüler, der Orchesterspielplatz für die Kleinsten sowie digitale Angebote für den Musikunterricht runden die Programm-Palette ab.



Bild: Marie Kriebelbauer/SR

Lametta fürs Ohr

Das SR 2 Weihnachtskonzert

Sonntag, 11. Dezember, 17 Uhr

Großer Sendesaal, Funkhaus Halberg, Saarbrücken

Eintritt: 5 Euro (geht an Herzenssache)



**Chor der Brauerei Becker, Chor 98,
Modern Church Choir, Quattro Formaggi,
Bläser der Deutschen Radio Philharmonie,
Erzählerin: Bärbel Jenner, Moderation: Roland Kunz**



Tickets und mehr Infos: sr.de/lametta



DRP AKTUELL

Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder

„Jauchzet, frohlocket“ – so singt der Chor gleich am Anfang des Weihnachtsoratoriums, das der Komponist Johann Sebastian Bach im frostigen Winter des Jahres 1734 geschrieben hat. Engel erzählen den Hirten auf dem Feld, dass das Christkind in Bethlehem geboren wurde, in einer Krippe mit pieksigem Stroh in einem Stall. Dauer: eine knappe Stunde, ab ca. vier Jahren! Für die 18 Uhr-Vorstellung am 9. Dezember im Großen Sendesaal des SR gibt es noch Karten!

Kinokonzert „Metropolis“ – Tickets zum Frühbucherrabatt

Der monumentale Stummfilm „Metropolis“ aus dem Jahr 1927 verbindet die visionären Bilder des legendären Regisseurs Fritz Lang mit der spätromantisch geprägten Original-Filmmusik von Gottfried Huppert. Im Kinokonzert der DRP am Freitag, 17. Februar ist der Film mit der live gespielten Musik in der Alten Schmelz St. Ingbert zu erleben. Schauplatz ist eine futuristische Großstadt, in der die Arbeiter in unterirdischen Massenunterkünften hausen, während die Mächtigen wie im Paradies leben. Tickets zum Frühbucherrabatt von 20 Euro statt 25 Euro (ermäßigt 5 Euro statt 10 Euro) gibt es bis zum 17. Dezember.

„Jauchzen möchte‘ ich“ – der Jahreswechsel in Kaiserslautern und Mainz

Mit einem musikalischen Feuerwerk aus der beschwingten Welt der Operette und des Tanzes läutet die DRP den Jahreswechsel ein: Silvesterkonzert Kaiserslautern 31. Dezember 2022, SWR4 Neujahrskonzert Mainz 1. Januar 2023. Für die richtige Mischung aus Leidenschaft, Wehmut, Witz und Eleganz sorgen die beiden Gäste, der Tenor Christian Elsner und die Sopranistin Olga Beszmertna, Garanten für allerhöchste Gesangskunst und Unterhaltung.

SWR Junge Opernstars auf der Bühne der Fruchthalle

Das Preisträgerkonzert „SWR Junge Opernstars 2023“ findet am Sonntag, 22. Januar im Rahmen der Reihe „Sonntags um 5“ in der Fruchthalle Kaiserslautern statt – nur eine Nacht nach der Preisverleihung durch die Publikumsjury in der Jugendstilhalle Landau statt. Je drei bereits bühnenerfahrene, junge Sängerinnen und Sänger bewerben sich um den hochdotierten Publikumspreis und – nun bereits zum 3. Mal – auch um den DRP-Orchesterpreis. Als Gast an großen Opernhäusern auf der ganzen Welt und langjähriger Generalmusikdirektor am Hessischen Staatstheater Wiesbaden, bringt Dirigent Marc Piollet geballte Bühnenerfahrung mit und setzt sich – wie der Wettbewerbsgründer Emmerich Smola – seit vielen Jahren für die künstlerische Nachwuchsförderung ein.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 8. Dezember 2021 | 17 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

FAMILIENKONZERT KAISERSLAUTERN

Freitag, 9. Dezember 2022 | 16 Uhr und 18 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

FAMILIENKONZERT SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Collegium Vocale Blieskastel

Christian von Blohn, Dirigent

Judith Braun, Alt | Helmut Winkel, Tenor

Markus Jaursch, Bass | Roland Kunz, Erzähler

Musik aus Bachs Weihnachtsoratorium

Geschichte von Michael Gusenbauer

Mittwoch, 14. Dezember 2022 | 20 Uhr | Saarbrücker Schloss, Festsaal

ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Vincent Bernhardt und Rainer Oster, Cembalo

Werke von Bach, Vivaldi und Telemann

Sonntag, 18. Dezember 2022 | 11 Uhr | E-Werk Saarbrücken

4. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Werke von Bernstein, Williams und Dvořák

Samstag, 31. Dezember 2022 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SILVESTERKONZERT

Sonntag, 1. Januar 2023 | 18 Uhr | Rheingoldhalle Mainz

SWR4 NEUJAHRSKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Olga Bezsmertna, Sopran | Christian Elsner, Tenor

Roland Kunz, Moderation

Werke u. a. von Léhar und Kálmán

Sonntag, 8. Januar 2023 | 18 Uhr | Festspielhaus Baden-Baden

GASTKONZERT BADEN-BADEN

Deutsche Radio Philharmonie

Jochen Rieder, Dirigent

Jonas Kaufmann, Tenor | Ludovic Tézier, Bariton

Werke von Verdi, Puccini und Ponchielli

Impressum

Werktexte: Alexandra Maria Dielitz | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 8 Sabrina Dupay, © S. 10 Sarah Romberger, © S. 12 Kaupo Kikkas



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel 0681/9 880 880
tickets@musikhaus-knopp.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel 0631/3652317
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel 0631/36228 395 53
info@drp-orchester.de



drp-orchester.de

SR[®] SWR >>